

IM FOKUS

04/2017 **Seniorenarbeit in Bewegung**

| Inforeihe des
**Forum
Seniorenarbeit
NRW**
|

Kurznachrichten, Veranstaltungshinweise und Veröffentlichungen aus und für NRW

Selbstbestimmt freiwillig?!

Engagement unter der Lupe



**Dokumentation der 6. Herbstakademie
des Forum Seniorenarbeit NRW**

18./19.10.2017 in Duisburg

Forum Seniorenarbeit
ist ein Projekt des



**Kuratorium
Deutsche Altershilfe**

Gefördert vom

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Jahresende 2017 schauen auch wir auf ein aufregendes Jahr zurück. Einer der Höhepunkte war sicherlich die diesjährige Herbstakademie. Die nun vorliegende Dokumentation vermittelt einen Eindruck von der Themenvielfalt, lebendigen Atmosphäre und dem angeregten Austausch der Teilnehmenden.

Wir hoffen, die Herbstakademie und Angebote des Forum Seniorenarbeit NRW auch in den nächsten Jahren, in einem leicht veränderten Format, durchführen zu können. Abonnieren Sie unseren Newsletter, um immer auf dem Laufenden zu bleiben, wenn es um die Themen gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit und Engagement im Alter in NRW geht.

Wir wünschen allen angenehme Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr 2018.

Ihr [Daniel Hoffmann](#)

Hinweis

Kurzlinks: Am Ende unserer Beiträge finden Sie oft jeweils sogenannte Kurzlinks. Wenn Sie diese in die Adresszeile Ihres Internetbrowsers eingeben, werden Sie auf die jeweiligen Langfassungen der Beiträge oder ergänzende Materialien geleitet. Sie benötigen kein „http://www.“ Probieren Sie es einmal aus!

Rückblick: Selbstbestimmt freiwillig!? Engagement unter der Lupe

6. Herbstakademie 2017 in Duisburg

„Selbstbestimmt freiwillig!“, so lautete der Titel der diesjährigen Herbstakademie. Zwei Tage lang wurde in 15 Workshops freiwilliges Engagement in der Seniorenarbeit genauer unter die Lupe genommen. Beispielsweise wie gute Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und freiwillig Engagierten gelingt, wie man in Nordrhein-Westfalen „bewegt“ älter werden oder wie Selbstorganisation im Quartier funktionieren kann. Außerdem wurden Einblicke in Engagementfelder im Alter gegeben wie das Engagement für Armutsmigrantinnen und -migranten aus Südost-Europa oder dem freiwilligen Engagement im Museum. Zur Herbstakademie 2017 kamen knapp 130 Ehren- und Hauptamtliche aus der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit nach Duisburg, um konkrete und praxisnahe Anregungen für die eigene Arbeit mitzunehmen, voneinander zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam über zukünftige Entwicklungen nachzudenken.

Erstmals konnten Interessierte das Programm der Herbstakademie mitgestalten. Sie brachten Themen wie den „Ehrenamt KomPass“ und den „Telefonischen Besuchsdienst für Seniorinnen und Senioren“ ein. Claudia Pinl, Buchautorin und Politikwissenschaftlerin, beendete die Akademie mit einem kritischen Impuls über „Selbstbestimmung und Instrumentalisierung, der die aktuellen Herausforderungen im freiwilligen Engagement hervorhob.

Aber natürlich gab es wieder viel Zeit und Raum für Spiel, Spaß, Besinnung und gute Gespräche, damit neue Impulse aufgenommen werden können.

Zahlreiche Programm-Unterstützerinnen und -Unterstützer

Ohne die freiwillige Mitwirkung vieler ehren- und hauptamtlicher Mitarbeitender in den Organisationen, Projekten und Kommunen ist eine solche Veranstaltung mit einem umfangreichen 2-Tages-Programm nicht möglich! Besonderer Dank gilt den Kooperationspartnerinnen und -partnern des Forum Seniorenarbeit NRW:

- Diakonisches Werk des Kirchenkreises Leverkusen
- Erzbistum Köln
- Interkulturelles Nachbarschaftsnetzwerk 55plus; Ev. Kirche Moers-Meerbeck
- Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung Im Alter und Inklusion
- KunstDenkmal Stolpersteine
- Kuratorium Deutsche Altershilfe e. V.
- Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros
- Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in NRW e. V.
- Landesbüro altengerechte Quartiere NRW
- Landesintegrationsrat NRW
- Landesseniorenvertretung NRW
- Landessportbund NRW
- Landeskoordination für ältere Lesben und Schwule NRW, angesiedelt in Rubicon Köln

- Lehmbruck-Museum Duisburg
- Malteser Deutschland gGmbH, Köln und Malteser Hilfsdienst e. V., Langenfeld
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
- ProjektWerkstatt Seniorenbildung
- Seniorenbüro Bochum Ost und Seniorenbüro Bochum Mitte
- SONNENWEG e. V.
- Stadt Ahlen
- Stadt Kempen
- Zwischen Arbeit und Ruhestand (ZWAR) und ZWAR Borken

„Erfolgreiche Quartiersarbeit von Sportvereinen: Aktives Ehrenamt macht den Unterschied!“

Workshop 02 der Herbstakademie 2017

Bewegt ÄLTER werden im Quartier: Die Gesichter hinter den Erfolgsgeschichten

Seit Herbst 2015 fördert der Landessportbund Nordrhein-Westfalen mit dem Projekt „Bewegt ÄLTER werden im Quartier!“ Quartiersinitiativen des organisierten Sports. In den vergangenen zwei Jahren wurden zahlreiche Quartiersprojekte erfolgreich umgesetzt. Doch wer sind die Gesichter hinter den erfolgreichen Quartiersprojekten in den NRW-Sportvereinen, Stadt- und Kreissportbünden und Sportfachverbänden? Und welche Tipps haben sie für andere Sportorganisationen parat, die in einem Quartier Initiativen starten wollen?

Antworten auf diese Fragen gab es beim Workshop „Erfolgreiche Quartiersarbeit von Sportvereinen: Aktives Ehrenamt macht den Unterschied!“

Burkhard Ladewig ist einer der vielen Ehrenamtler, die in ihrem Sportverein immer wieder für nachhaltige Impulse sorgen und die Weiterentwicklung ihres Vereins im Fokus haben. Burkhard Ladewig, Vorsitzender des **TV Wanne 1885 e. V. aus Herne**, hat gleich mehrere Tipps für erfolgreiche Quartiersarbeit parat: „Ältere Menschen möchten in

Ausgewählte Beiträge der Dokumentation

Auf unserer Internetseite finden Sie weitere Workshops mit Links und Anhängen dokumentiert:

forum-seniorenarbeit.de/6qsy6

gewohnter Umgebung möglichst optimal versorgt sein. Ein Quartier muss daher für Ältere attraktiv sein. Im Rahmen des demografischen Wandels müssen Sportvereine bedarfsorientierte, altengerechte Angebote implementieren, möglichst nach vorheriger Analyse mit Netzwerkpartnern (z. B. Quartiersentwicklern) und sich mit diesen regelmäßig austauschen.“

Auch Susanne Fuchs, Vorsitzende der **DJK Blau-Weiss Annen e. V. aus Witten**, weiß um die Bedeutung der Vernetzung mit Partnern im Quartier: „Vernetzung ist das A und O. Ein Quartier lässt sich nur aus sich selbst heraus entwickeln, mit den Menschen, die dort wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. Deshalb ist Bürgerbeteiligung und die Vernetzung mit starken Partnern sehr wichtig. Wir haben in den letzten Jahren kleine Arbeitsgruppen gegründet, die sich mit unterschiedlichen Themen im Quartier befassen. Wohnen, Verkehr, Sport und Bewegung. Daraus ergeben sich immer wieder neue Perspektiven für Projekte –

auch für den Sport.“ Susanne Fuchs weiß, wovon sie spricht. Ihr Verein engagiert sich seit vielen Jahren in der Quartiersarbeit. Gemeinsam mit dem Kreissportbund Ennepe-Ruhr, dem Verschönerungsverein Hohenzollernviertel, der Seniorenvertretung Witten und weiteren Partnern hat der Verein 2016 den Bau einer freizugänglichen Boulebahn realisiert. Diese hat sich im Quartier Hohenzollernviertel zum Treffpunkt für Jung und Alt entwickelt.

Ein Jahr früher hat die **Turngemeinde Schildesche e. V. aus Bielefeld** ihre Quartierinitiative gestartet. Gemeinsam mit der BGW Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft und dem Quartiersbüro der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bielefeld e. V. hat der Verein 2015 das Projekt „Miatroll – Mobil im Alter trotz Rollator“ ins Leben gerufen. Unter Anleitung der Projektinitiatorin Petra Tödheide, 2. Vorsitzende des Vereins und erfahrene Rollator-Trainerin, lernen Seniorinnen und Senioren den sicheren Umgang mit

dem Rollator. Das Rollator-Training wird mit Bewegungs- und Mobilisierungsübungen sowie Gleichgewichts-, Kraft- und Ausdauertraining verknüpft. Doch bis ein Quartiersprojekt ins Rollen kommt, muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, so Petra Tödheide: „Es braucht viel Zeit und einen langen Atem, um andere von einer neuen, innovativen Projektidee zu überzeugen.“

Dass Quartiersprojekte vor allem dann funktionieren, wenn sie im Team entwickelt und realisiert werden, macht Hartmut Knappmann vom **Sport für bewegte Bürger Gladbeck e. V.** deutlich: „Die systemische und partizipative Arbeitsweise ist die entscheidende Grundvoraussetzung für eine innovative und auf die Zukunft gerichtete Vereinsarbeit.“ Der 1. Vorsitzende des Vereins ergänzt: „Unser Verein legt großen Wert auf eine nachhaltige Weiterentwicklung seiner Angebote im Bereich Sport der Älteren. Wichtig ist, dass dies unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Senioren erfolgt. Ein gutes Beispiel sind die Interviews zu den Bedürfnissen im Quartier. Die Fragen hierzu wurden von den Älteren selbst formuliert. So konnten sie authentisch auf die Menschen im Stadtteil zugehen und durch persönliche Ansprache erreichen.“ Die Befragungsergebnisse hat der Verein

zur Entwicklung von passgenauen, bürgerorientierten, wohnortnahen Angeboten zur Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung der sozialen, integrativen, kreativen und geselligen Komponenten des sozialen Altersports genutzt.

Auch Hans-Heinrich Topp, Vorsitzender des **ATV Geilenkirchen e. V.**, weiß um die Bedeutung wohnortnaher Bewegungsangebote im Alter: „Das Angebot sollte ortsnah sein, am besten vor der Haustür.“ Grund genug für den Verein, sich an der vom Land NRW und Kreissportbund Heinsberg geförderten Quartiersentwicklung in Geilenkirchen-Bauchem mit zwei wohnortnahen Angeboten zu beteiligen. Der Verein legt bei den beiden Angeboten „Gymnastik mit Entspannungselementen“ und „Erlebnispaziergänge durchs Quartier für Jung und Alt“ großen Wert auf die soziale Komponente, so Hans-Heinrich Topp: „Das Angebot sollte sportlich nicht zu anspruchsvoll erscheinen, es sollte aber auch die soziale Komponente erkennbar sein, denn man will ja auch mit anderen in Kontakt treten und sich unterhalten.“ Ein letzter Tipp vom Vereinsboss: „Auch das Raumangebot ist ein Faktor. Eine große Turnhalle schreckt ab, ein etwas kleinerer, eher gemütlicher Raum wirkt eher anziehend (Altenzentrum, Begegnungsstätte etc.).“

Beim Schachsport sind kleine, gemütliche Räume ein wichtiges Element bei der Sportausübung. Ulrich Wolf, Vorstandsmitglied beim **Schachverein Wattenscheid 1930 e. V.**, weiß aber auch, dass es wichtig ist, sich öffentliche Räume für den Sport zu erschließen und diese Angebote in der Öffentlichkeit bekannt zu machen: „Für die Implementierung von Quartiersprojekten ist es von größter Wichtigkeit, sie in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, besonders durch Veröffentlichungen in den Printmedien (Lokalteil der Tageszeitung oder dem örtlichen Stadtspiegel). Wir wollen gemeinsam mit dem Wattenscheider Seniorenbüro und dem Stadtsportbund Bochum ab dem nächsten Frühjahr die Gartenschach-Anlage im Stadtpark Wattenscheid wieder aktivieren.“

Zum Abschluss des Workshops ermutigte Moderator Dirk Schröter die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in die Fußstapfen von Burkhard Ladewig, Susanne Fuchs, Petra Tödheide, Hartmut Knappmann, Hans-Heinrich Topp und Ulrich Wolf zu treten. Wer weiß, vielleicht wird der oder die ein/e oder andere in Kürze mit seinem bzw. ihrem Verein auch in der Quartiersarbeit aktiv? Den Landessportbund Nordrhein-Westfalen würde es freuen!

Zum Autor und Moderator des Workshops:

Dirk Schröter ist seit 22 Jahren im Sportmanagement tätig. Der selbstständige Sportmarketingberater und studierte Diplom-Sportökonom (Universität Bayreuth) ist autorisierter Berater des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen. Seit November 2015 betreut er das Projekt „Bewegt ÄLTER werden im Quartier!“ gemeinsam mit Patrick Krone vom Kreissportbund Märkischer Kreis.



„Wege der Selbstorganisation im Quartier – eigentümlich, eigenständig, eigensinnig“

Workshop 03 der Herbstakademie 2017

Der aktiven Beteiligung und dem selbstbestimmten Engagement von Bürgerinnen und Bürgern kommt in der Quartiersarbeit ein hoher Stellenwert zu. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf dem Aufbau von selbstorganisierten Gruppen und Netzwerken. Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass die Entstehung von selbstorganisiertem Engagement keinen Selbstläufer darstellt.

Der Workshop beschäftigte sich mit folgenden Fragen:

- Was versteht man unter Selbstorganisation?
- Welche Rahmenbedingungen braucht es?
- Wie kann die Entstehung von selbstorganisierten Aktivitäten in der Praxis gefördert werden?

Die Kennenlern-Runde zu Beginn wurde verknüpft mit einem Buchstabenpuzzle zur Fragestellung „Was verbinde ich mit Selbstorganisation?“ Danach gab es einen kurzen Impuls zum Themenfeld „Selbstorganisation“. Fragestellungen waren dabei:

- Welche Formen und Stufen von Partizipation gibt es?
- Was versteht man unter selbstorganisierten Gruppen und Netzwerken?
- Welche Phasen von Selbstorganisation durchlaufen Gruppen?

Im Mittelpunkt des Workshops stand das Kennenlernen der Methode „Ideen-Domino“, einem effektiven Verfahren, um in Gruppen, Ideen zu spinnen, Mitstreiter/innen zu gewin-



nen und selbstorganisierte Aktivitäten zu entwickeln. Das Verfahren wurde im Rahmen eines kleinen Planspiels erprobt. Dafür schlüpfen die Teilnehmer/innen in die Rolle von Senior/innen im 3. Lebensalter, die zu einer Informationsveranstaltung gekommen waren, um gemeinsam mit anderen, selbstorganisierte Aktivitäten im Stadtteil zu entwickeln.

Methodische Schritte „Ideen-Domino“

- 1. Herzenswünsche formulieren:** Was würde ich gerne mit anderen gemeinsam in der nachberuflichen Lebensphase machen, initiieren, ausprobieren?“ Die TN schreiben 1-2 Herzenswünsche auf eine Metaplankarte.
- 2. Domino:** Eine Teilnehmer/in stellt ihren Herzenswunsch vor und legt diesen in den Kreis auf den Boden. Die TN mit einem dazu passenden Herzenswunsch legt daran an. Das Verfahren geht solange weiter, bis alle TN ihre Karten vorgestellt und im Domino untergebracht haben.

3. Bildung von Aktivitätsgruppen:

Innerhalb des Dominos entstehen auf diese Weise Gruppen mit ähnlichen Herzenswünschen und Ideen für Aktivitäten. In einem dynamischen Einigungsprozess werden daraus Themenfelder für Aktivitätsgruppen festgelegt. Die Teilnehmenden ordnen sich entsprechend ihrer Wünsche, einer Gruppe zu.

4. Aktivitätsgruppen entwickeln für ihren Bereich erste Ideen und Schritte,

was gemacht und wie es angepackt werden könnte. Diese werden im Plenum vorgestellt. In der Praxis verabreden Aktivitätsgruppen häufig für tiefergehende Planungen ein weiteres Treffen.

Der Workshop wurde mit einer Blitzlichtrunde abgeschlossen.

Hinweise und Erfahrungen

Das Ideen-Domino eignet sich für eine Gruppengröße von max. 20 Teilnehmer/innen, da sonst die dynamischen Prozesse zu unübersichtlich



und zu zeitintensiv sind. Aufgrund des kurzen Zeitrahmens wurden die einzelnen Schritte im Planspiel stark komprimiert. In der Praxis wird dafür mehr Zeit benötigt. Für einen erfolgreichen Einsatz muss die Methode an die inhaltlichen und organisatorischen Bedingungen vor Ort angepasst werden (z. B. Ziele, Inhalte, Gruppengröße).

Vorteil der Methode ist, dass innerhalb kurzer Zeit ein kreativer Raum entsteht, in dem Ideen entwickelt werden können. Es ist wichtig, dass die Leitung sich auf das Moderieren beschränkt. Sie darf keine inhaltli-

chen Ideen einbringen, weil das die Entwicklung von Selbstorganisation der Teilnehmenden stört. Um im weiteren Verlauf die Entwicklung von konkreten Aktivitäten zu fördern, ist – falls von den Gruppen gewünscht – ein Unterstützungsangebot durch den Träger hilfreich, z. B. Raum, Treffpunkt, Ansprechperson.

Weitere Methoden u. a. zur Förderung von selbstorganisierten Aktivitäten finden sich auf:

aq-nrw.de/quartier-gestalten/modulbaukasten/

forum-seniorenarbeit.de/rstau

Impulsgeber/innen:

Susanne Konzet ist Geschäftsführerin der ProjektWerkstatt Seniorenbildung in Bonn. Die ProjektWerkstatt Seniorenbildung führt Fort- und Weiterbildungen für hauptberufliche und freiwillige Mitarbeiter/innen in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit durch, entwickelt innovative Konzepte für Seniorenprojekte, unterstützt und berät Projektteams in der Umsetzung. Inhaltliche Schwerpunkte sind bürgerschaftliches Engagement, Bürgerbeteiligung, Lebendige Nachbarschaftsarbeit, Netzwerkarbeit und Projektmanagement.

Michael Cirkel ist Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes „Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität“ am Institut Arbeit und Technik und Mitarbeiter des Landesbüros altengerechte Quartiere NRW mit den Schwerpunkten: alternde Gesellschaft, Seniorenwirtschaft und Quartiersentwicklung.

Fotogalerien und Impressionen der 6. Herbstakademie und aus den Workshops finden Sie im Internet: <https://forum-seniorenarbeit.de/herbstakademie/2017-2/bildergalerie/>



Rollenspiel „Perspektivwerkstatt Bürgerschaftliches Engagement im Quartier“

Workshop 04 der Herbstakademie 2017

Zur Vorbereitung auf die diesjährige Herbstakademie kam uns in den Vorgesprächen die Idee eine Methode vorzustellen, die die Teilnehmenden ggf. gleich in ihrem Arbeitsalltag praktizieren können.

Im Kontext Quartier werden insbesondere die Quartiersmanager/innen häufig mit unterschiedlichen Sichtweisen und Interessen konfrontiert. Ziel dieses Rollenspiels sollte es sein, eine Methode einzuüben, die es auf relativ einfache Weise ermöglicht, die Sichtweisen von anderen einzunehmen.

Ein Szenario könnte es sein, zu Beginn einer Quartierswerkstatt beispielsweise dieses Rollenspiel mit den Akteuren durchzuführen.

Methodenbeschreibung

- Dauer ca. 90-120 Minuten
- Personen: ca. 15

Materialien zur Vorbereitung

- Phasenmodell (Aufwärmen, Spielphase, Entlassungsphase, Reflexion)
- Beschreibung des Szenarios
- Beschreibung der Rollen
- Erkennungsmerkmale der Personen (etwas zum Umhängen, Tischkarte oder...)

Szenario

Der/die Quartiersmanager/in aus Hagenbeck (8.000 Einwohner) lädt an einem Donnerstagabend im Oktober in den Ratssaal zu einer Perspektivwerkstatt ein. Hagenbeck ist Teil der Kommune Neustadt im ländlichen Raum mit ca. 30.000 Einwohnern.

Die Bedarfserhebung im Stadtteil hat ergeben, dass sich die Bürgerinnen und Bürger weniger Hundekot auf den Straßen und Spielplätzen, keinen Müll am Schulweg und in den örtlichen Naherholungsgebieten, mehr Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Veranstaltungen, Begegnungsräume, Alltagshilfen, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und eine bessere Busanbindung an das Stadtzentrum wünschen. Außerdem solle das Äußere des Stadtteils gepflegter werden.

Eingeladen wurden Bürgerinnen und Bürger des Ortes und relevante Akteure aus dem Viertel/Quartier). Ziel der Perspektivwerkstatt soll es sein, mit dem/der Quartiersmanager/in Möglichkeiten zu erörtern, diese Wünsche anzunehmen und Perspektiven für deren Realisierung zu erörtern.

Leider ist die Kommune Neustadt fast mittellos und befindet sich in Haushaltssicherung. Die halbe Stelle des Quartiersmanagers wird durch ein Förderprogramm finanziert und es steht ein kleiner Topf (5.000 EUR

jährlich, Verfügungsfond) für Sachmittel zur Verfügung.

Rollen:

- Spielleitung
- Der/die Quartiersmanager/in
 - Moderation
 - ggf. Protokollant
- Ortsvorsteher einer Partei (68 Jahre)
 - langjähriger CDU-Politiker
- Eine junge Aktivistin des örtlichen Naturschutzbunds
- Eine alleinerziehende Mutter zweier Kinder, die halbtags im Einzelhandel in der Stadt arbeitet
- Die Pfarrerin der Kirche im Stadtteil
- Der Heimleiter des örtlichen Pflegeheims
- Der Vorsitzende des Bürgervereins Hagenbeck
 - außerdem Ratsherr der SPD
- Der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft
- Die Sprecherin des Ausschusses für Soziales



- Der Jugendtrainer des Fußballvereins 1. RSV Hagenbeck
- Filialleitung der Stadtteilbibliothek Hagenbeck
- Filialleitung der örtlichen Sparkasse
- alle weiteren sind Bürger/innen

Rückblick

Zunächst einmal überraschte uns die Resonanz auf den Workshop, der als einer der ersten ausgebucht war. Wir hatten die Befürchtung, dass der Begriff „Rollenspiel“ ablehnend aufgenommen würde.

Im Workshop selbst ließen die Teilnehmenden sich größtenteils direkt ohne große Umschweife auf die Rollen ein und es entwickelte sich eine angeregte und zum Teil auch kontroverse Diskussion.

Studentafel

Minute	Inhalt	Methode	Material
0	Begrüßung – Vorstellung – Erwartungen	Plenum ■ Drei Hashtags#: Name, Organisation/Ort, Anliegen/Erwartungen	■ Moderationskoffer ■ Flipchart ■ Stellwände ■ Szenario Rollen auf A4 zum Verteilen
15	Spielvorstellung: ■ Szenario vorstellen ■ Rollen verteilen: festgelegte Rollen, alle anderen sind engagierte Bürger*innen	■ Plenum: Tischreihen in U-Form ■ Moderator/Spielleiter: Daniel ■ Quartiersentwickler: Ingo	■ Vorbereitete Flipcharts ■ Rollenschilder
25	1. Quartiersrunde ■ Begrüßung ■ Vorstellung der Bedarfserhebung und des Verfügungsfonds ■ Prioritäten der Runde zu den verschiedenen Themen ■ Positionierung der einzelnen Beteiligten	Karten, Stellwände ■ Karten auf Stellwände ■ Priorisierung	■ Moderationskarten ■ Klebepunkte (60 Stück)
40	Drei Fragen: ■ Welche Ideen haben Sie zur Konkretisierung des jeweiligen Themas? ■ Wie können bürgerschaftlich Engagierte in die Thematik einbezogen werden? ■ Welche Unterstützung kann Ihr Verein/Initiative/Organisation/Amt einbringen bzw. wie schätzen Sie selbst den Bedarf ein?		Fragen auf Flipchart: jede Frage auf eine einzelne Seite
70	Zusammenfassung und Vereinbarungen: ■ Nächste Schritte und Verabredungen innerhalb der Gruppe	Plenum ■ Quartiersmanager erarbeitet mit Plenum eine Zusammenfassung ■ Punkte auf Flipchart notieren	Flipchart
80	■ Abschluss Rollenspiel	Rolle an der Garderobe abgeben	
85	■ Diskussion der Methode ■ Erfahrungen austauschen	Plenum	
90	Ende		

Bei einer Umsetzung im Quartier müsste das oben ausformulierte Szenario sowie die teilnehmenden Akteurinnen und Akteure allerdings auf die reale Situation im Quartier angepasst werden.

Der zeitliche Rahmen war etwas zu knapp. Es fehlte am Ende eine Reflexion des Erlebten und der Diskussions-themen. „Der Workshop war sehr interessant, aber auch sehr anstrengend“, resümierte eine Teilnehmerin beim Abendessen.

forum-seniorenarbeit.de/fgju4

Kontakt:

Ingo Behr: ingo.behr@kempen.de

Daniel Hoffmann:

daniel.hoffmann@kda.de



Lesetipp:

Modelle, Instrumente und Methoden der informellen

Bürgerbeteiligung:

unser-quartier.de/b55q

Auf gute Zusammenarbeit! Freiwilliges Engagement im Museum

Workshop 05 der Herbstakademie 2017

Im Duisburger Lehmbruck-Museum setzen die ARTgenossen als engagierte Freiwillige eigene Ideen zu Vermittlungsformaten um: In Blind-Date-Führungen organisieren sie Begegnungen zwischen Alten und Jugendlichen, in der Community Arbeit laden sie obdachlose Männer ins Museum ein. Und sie assistieren bei Führungen für Museumsbesucherinnen und -besucher mit demenziellen Veränderungen. Ausgehend von den Erfahrungen im Lehmbruck-Museum in Duisburg lud der Workshop zur Diskussion darüber ein, wie sich das Engagement Älterer und institutionelle Kulturarbeit erfolgreich verbinden lassen und ergänzen können.

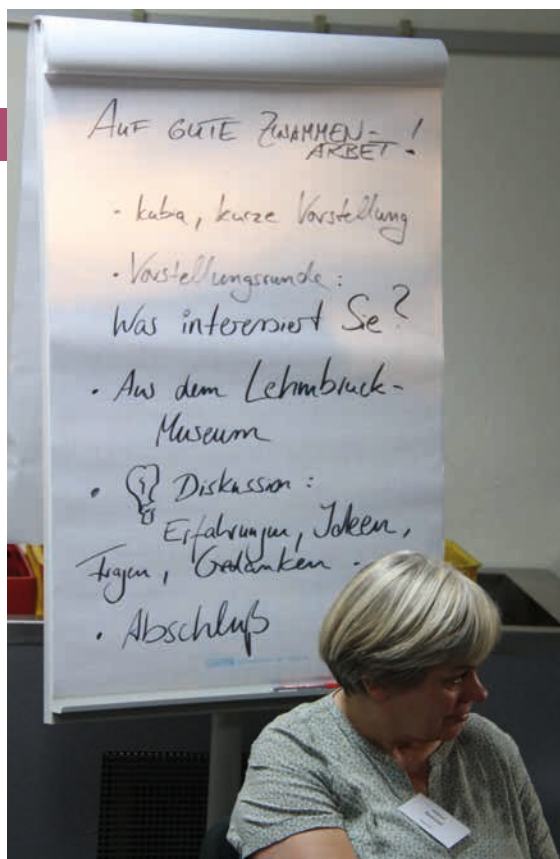
Imke Nagel führte mit Informationen zum Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion (kubia) in den Workshop ein. Darauf folgte eine Vorstellungsrunde, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Bereichen der Seniorenarbeit darstellten, welcher Aspekt von gelingender Zusammenarbeit sie besonders interessiert. Die Stichworte und Fragen, die genannt wurden, gaben Anregung für die weitere Diskussion:

Welche Erfahrungen und Möglichkeiten in der Kulturarbeit mit Älteren gibt es schon? Welche Potenziale liegen gerade in der Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen? Wie können

Kunst und Kultur zeitgemäße und attraktive Wege des bürgerschaftlichen Engagements öffnen? Und wie lassen sich diese Wege mit bestehenden Kultureinrichtungen beschreiten? Wie wirkt das Engagement in den Sozialraum zurück?

Sybille Kastner, hauptamtliche Museumspädagogin am Lehmbruck-Museum, zeigte Fotos aus der Arbeit der ARTgenossen und beantwortete mit ihrem Bericht von der Zusammenarbeit der Gruppe der Engagierten und dem Lehmbruck-Museum viele der zu Beginn und im weiteren Verlauf ihrer Präsentation gestellten Fragen.

Als Museumspädagogin sieht Sybille Kastner ihre Aufgabe darin,



verschiedenste Zugänge zum Museum zu schaffen. Dementsprechend ist sie auch für die älteren Engagierten am Lehmbruck-Museum Türöffnerin und unterstützt sie im Haus z.B. mit einem Ideen-Workshop, in dem neue Betätigungsfelder ausgelotet werden können. Eine Honorarkraft übernimmt die Koordination des Engagements der ARTgenossen.

Wichtiger Erfolgsfaktor für die Zusammenarbeit zwischen den Älteren und dem Lehmbruck-Museum ist

auch der Freiraum, den das Museum den ARTgenossen bietet. Die Engagierten erproben in ihrem freiwilligen Engagement Dinge, die eigenen Interessen entsprechen und selbst entwickelt sind. Zudem haben sie die Möglichkeit sich zeitlich flexibel einzubringen. Dass Selbstbestimmtheit ein wichtiger Erfolgsfaktor für bürgerschaftliches Engagement generell ist, wurde auch in der Diskussion im Workshop sehr deutlich.

Die Zusammenarbeit zwischen Engagierten und Institution gelingt zudem, wenn beide Seiten profitieren. So sorgen die ARTgenossen im Lehmbruck-Museum für neue Impulse. Aufgrund ihrer Arbeit wurde das Museum mehrfach positiv in der Presse erwähnt, mit Preisen ausgezeichnet und erhielt Fördermittel.

In der Abschlussrunde äußerten einige Teilnehmerinnen aus der sozialen Altenarbeit ihr Interesse, sich an Museen zu wenden, um für eine Zusammenarbeit mit älteren Freiwilligen zu werben.

Das Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion – kurz kuba – ist Fachforum und Serviceplattform für Kulturelle Bildung

im Alter, Kulturgeragogik und inklusive Kulturarbeit. kuba unterstützt Kulturanbieter und Verwaltungen sowie Tätige in der sozialen Altenarbeit und Pflege durch Forschung, Beratung, Qualifizierung, Vernetzung und Information. Ein Themenschwerpunkt von kuba ist die Stärkung des kulturellen Engagements im Alter.

forum-seniorenarbeit.de/5b0xf

Impulsgeber/innen:

Imke Nagel ist Dipl.-Kulturpädagogin und zertifizierte Kulturgeragogin. Sie arbeitet als Bildungsreferentin bei kuba, dem Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter und Inklusion und ist dort unter anderem zuständig für die Fortbildungs-Reihe KulturKompetenz+. Ihre Schwerpunkte sind Kulturgeragogik im Sozialraum, die Gestaltung des 3. Lebensalters sowie Methoden der Biografiearbeit.

Sybille Kastner ist Kuratorin für Bildung und Vermittlung im Lehmbruck Museum in Duisburg. Sie entwickelt Programme für unterschiedliche Besuchergruppen mit ihren jeweiligen spezifischen Bedürfnissen, darunter Menschen mit Sehbehinderungen, geflüchtete Menschen und Menschen mit Demenz und kuratiert Ausstellungen, die Aspekte der Kunstrezeption und -vermittlung fokussieren.

„Die Babyboomer kommen!“

Workshop 06 der Herbstakademie 2017

Hintergrund

Die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre werden älter und zunehmend zur Zielgruppe der Seniorenarbeit. Dass stellt unseren Bereich vor viele Fragen und Herausforderungen, die im Workshop offen diskutiert wurden.

Wo steht Ihr?

Der Workshop wurde in zwei Runden durchgeführt. Die hier dargestellten Ergebnisse bilden eine Synthese aus beiden Workshoprunden.

Zu Beginn sollten sich die Teilnehmenden im Rahmen einer Soziometrie zu folgenden Aussagen im Raum positionieren („Stimme zu“ – „Stimme nicht zu“):

- **„Ich gehöre zu den Babyboomern“:** Hier wurde bereits deutlich, dass der Begriff „Babyboomer“ nicht eindeutig definiert ist und sehr unterschiedlich interpretiert wird.
- **„Die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die mit der Generation Babyboomer einhergehen, sind**

groß“: Hier wurde angemerkt, dass Herausforderungen nicht zwingend mit Problemen gleichzusetzen sind. Es gehe eher um die Frage nach der Gestaltung der Herausforderungen. Dennoch sahen die meisten Teilnehmenden große Herausforderungen auf uns zukommen.

■ **„Als Gesellschaft sind wir gut auf diese Herausforderungen vorbereitet“:**

Hier zeigten sich die Teilnehmenden primär skeptisch und stimmten der Aussage eher nicht zu.

■ **„In der eigenen Arbeit habe ich mich mit der Generation Babyboomer bereits intensiv auseinandergesetzt und Maßnahmen ergriffen“:**

Auch diese Aussage wurde überwiegend verneint.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde folgte ein Impulsvortrag durch Christian Pälme von der Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW. In diesem wurden wissenschaftliche Erkenntnisse zur Skizzierung und Einordnung der Generation Babyboomer (allgemeine Unterschiede zur Elterngeneration, Berufs- und

Familienleben sowie Bildungsverläufe) vorgestellt. Als Babyboomer können grob die Geburtsjahrgänge zwischen 1955 und 1969 gefasst werden. Die Babyboomer unterscheiden sich deutlich von der Elterngeneration durch vielfältigere Lebensverläufe, z. B. im Hinblick auf diskontinuierliche Erwerbsverläufe oder variierende/ausbleibende Familiengründungen. Es zeigte sich abschließend, dass die meisten Kommunen sich kaum mit den zukünftigen Herausforderungen einer quantitativ stärker beanspruchten Versorgungsstruktur sowie der Frage der qualitativen Ausrichtung der Seniorenarbeit auseinandergesetzt haben. Vor diesem Hintergrund wurde in eine offene Diskussion übergeleitet.

Ehrenamt zwischen Tradition und Vielfalt

Neben dem Impuls bildeten die von den Teilnehmenden „mitgebrachten“ Fragen die Diskussionsgrundlage. Dominant waren zwei Fragestellungen:

1. Wie können wir Babyboomer im Rahmen der Seniorenarbeit erreichen (Zugänge)?

2. Wie muss sich das Ehrenamt entwickeln, um attraktiv zu bleiben?

Zu diesen Fragen wurde in der Diskussion mit der Notwendigkeit einer Neuausrichtung des Ehrenamts geantwortet. Darunter wurden vor allem folgende Aspekte gefasst:

- Offene und flexible Strukturen schaffen, bei gleichzeitiger Orientierung durch klare Rahmenbedingungen
- Themenbezogene und zeitlich begrenzte/projektbezogene Aufgaben
- Unterstützung von an konkreten Interessen orientierten und selbstorganisierten Ehrenamtsformen sowie die
- Aufrechterhaltung bestehender Strukturen wie „Schützenvereine“, die auch weiterhin die Bedarfe vieler Menschen treffen.

Somit ist der Vielfalt in der Generation der Babyboomer mit vielfältigen Angebotsformen zu begegnen. Dabei sind die regionalen Rahmenbedingungen und Lebensweisen zu berücksichtigen.

Finanzielle Anreizsysteme?

Angesichts des prognostizierten Anstiegs der Altersarmut, müsse das Ehrenamt sich zudem mit finanziellen Anreizsystemen beschäftigen, so die Aussage einer Teilnehmerin. Denn die Bedarfe nach zusätzlichen Einkommen im Alter könnten in Zukunft steigen und ein ehrenamtliches Engagement zugleich erschweren. Der Idee finanzieller Anreize im Ehrenamt wurde in der Diskussionsrunde zum Teil widersprochen und dabei auf die bewährten Strukturen und Ausrichtungen des Ehrenamts in Deutschland verwiesen. Dabei wurde



auch die Sorge der „Verdienstlichung des Ehrenamts“ geäußert. Eine nicht-monetäre Form der Anerkennung wären dagegen Ausgleichssysteme (Zeitkonten), die im Sinne des Gebens und Nehmens funktionieren (z. B. 1 Stunde Ehrenamt = 1 Stunde Unterstützung in eigenen Angelegenheiten).

Die lebendigen und intensiven Diskussionen in beiden Workshoprunden verdeutlichten, dass trotz der

Vielfalt innerhalb der Babyboomer- generation übergeordnete Fragen an die Seniorenarbeit gestellt sind und antworten erfordern. Der demografische Wandel ist dabei „nur“ eine Feststellung und kein Problem an sich. Dagegen kann die Seniorenarbeit für sich Chancen identifizieren und darauf basierend altersgerechte Rahmenbedingungen gestalten.

forum-seniorenarbeit.de/lcfbw

Impulsgeber:

Christian Pälme (Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW)

Moderation:

Helena Hahn

(Leitstelle „Älter werden in Ahlen“)

„Müssen wir wieder tun, was wir wollen? Wie gelingt Selbstbestimmung und Basisdemokratie im Netzwerk?“

Workshop 10 der Herbstakademie 2017

In diesem Workshop ging es darum wie Kompetenzen erlernbar und erlebbar sind, die Selbstbestimmung und selbstorganisierte Netzwerke für Nachhaltigkeit und Aufgeschlossenheit brauchen. Auch der Umgang mit „Stolpersteinen“ in diesem Prozess der Selbstorganisation wurde aufgezeigt, um sichtbar zu machen, dass auch daraus Kraft für neue Wege und Gruppenkompetenzen für gelingende Netzwerke erwachsen können.

Im ersten Teil des Workshops tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, welche Erfahrungen machen sie mit Selbstbestimmung beim freiwilligen Engagement gemacht haben und ob sie dabei eigentlich immer das tun, was sie wollen. Hier zeigte sich, dass Engagement immer wieder aufgrund eines Pflichtgefühls erfolgt und der Anteil von Genuss, Erfüllung und Motivation dabei erheblich sinken können.

Im zweiten Teil ging es um die



Theorie und Praxis der Selbstorganisation und Basisdemokratie in den ZWAR-Netzwerken, die sich als soziale Netzwerke 55 plus verstehen.

Die ZWAR Zentralstelle NRW benennt verschiedene Prozessfaktoren, die Selbstorganisation ermöglichen. Dazu gehören

- die Konzeptumsetzung des lebenslangen Lernens,
- die fachliche Begleitung des Grup-

penprozesses in der Anfangsphase der ZWAR Netzwerke,

- der Raum für persönliche Emanzipationsprozesse im Netzwerk,
- die Unterstützung bei der Gesprächskultur des Netzwerks durch Coaching, Beratung und Qualifizierung des Netzwerkes und
- die Nachhaltigkeit der Netzwerke durch u. a. Schaffung vernetzter

Strukturen auf der Ebene der Kommune, auf der Ebene der Regierungsbezirke und der Ebene des Landes NRW.

Dabei stehen neben der individuellen Unterstützung eines ZWAR Netzwerks auch die von der ZWAR Zentralstelle NRW landesweit angebotenen Qualifizierungsangebote sowohl für Hauptamtliche als auch für Netzwerkteilnehmende zur Verfügung.

Abgerundet wurde dieser Teil durch die konkrete Vorstellung des ZWAR Netzwerks Herten mit all seinen Aktivitäten im Freizeit-,

Gesundheit-, kulturellen und (lokal-) politischem Bereich, aber auch mit seinen Besonderheiten, Fragezeichen, Stolpersteinen.

Im anschließenden Dialog mit allen Beteiligten im Workshop zeigte sich die große Bedeutung der Selbstorganisation und Selbstbestimmung für die Motivation zu nachhaltigem Engagement wie es vielfach in den ZWAR Netzwerken zu beobachten ist. Dabei wurde auch die Bedeutung der wertschätzenden Haltung in den ZWAR Netzwerken deutlich. Diese trägt maßgeblich dazu bei, allen Hürden standzuhalten und sich immer wieder neu

miteinander auseinanderzusetzen. Sie bildet zudem eine gute Basis für den Dialog, die Kooperation und die Vernetzung mit der jeweiligen Kommune und den Institutionen im Stadtteil.

forum-seniorenarbeit.de/pl7t1

Impulsgeber*innen:

Georg Rüth, ZWAR Netzwerk Herten-Mitte

Anne Remme, ZWAR Zentralstelle NRW, Dortmund

Barbara Thierhoff, ZWAR Zentralstelle NRW, Dortmund

„Kompetenzbilanzierung und Talentgewinnung mit dem Ehrenamt KomPass“

Workshop 11 der Herbstakademie 2017

Der Workshop bestand aus einer theoretischer Einweisung in die Systematik und den Ablauf des Prozesses, der üblicherweise vier Tage dauert, sowie einen Selbsterfahrungsanteil. Dabei wurden in vier Gruppen vier der sechs Felder des Ehrenamt KomPasses bearbeitet. Zunächst wurden im Plenum alle Felder und die Aufgabenstellungen erläutert. Am Ende wurden die Gruppenergebnisse wieder in das Plenum getragen. So ergab sich für Alle ein guter Überblick über die Methoden.

Warum ein Verfahren zur Gewinnung und Bindung von Interessierten?

Im Engagementsektor ist bei der Gewinnung von Freiwilligen ein ähnliches Umdenken erforderlich, wie

bei Arbeitgebern bei der Fachkräftegewinnung und -bindung. Wenn Potenziale erkannt, Talente und Neigungen herausgearbeitet und bevorzugte Tätigkeitsfelder definiert werden, kann von Anfang

an das passende Tätigkeitsfeld gefunden und die Bleibewahrscheinlichkeit Engagierter nachhaltig erhöht werden. Trotz wachsender Nachwuchsprobleme hat sich bei der (nachberuflichen) Orientierung für ein Ehrenamt oder vor der Entscheidung für eine freiwillige Tätigkeit noch kein Verfahren etabliert. Diese Lücke kann der Ehrenamt KomPass schließen. Er ist sowohl ein Kompetenz-Pass über Fähigkeiten und Stärken als auch ein richtungsweisender Kompass zur Bestimmung optimaler Einsatzbereiche Interessierter im Freiwilligen- und Ehrenamt.

Grundlagen sind der Life-Work-Planning-Ansatz von Richard N. Bolles, der auch beim TalentKompass NRW Pate stand (im Jahre 2013 vom damaligen Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen veröffentlicht), das Züricher Ressourcen Modell (ZRM®), Design Thinking und andere bewährte, abwechslungsreiche und kreative Methoden.

Nutzen für die Fachkräfte?

Mit diesem Instrument können sie die oft unbewussten oder teilbewussten Kompetenzen von interessierten Freiwilligen im Einsatzmanagement sichtbar machen. Sie wissen, was die Freiwilligen gerne tun, welche Eigenschaften sie auszeichnen, welches Wissen/welche Erfahrungen sie gerne anwen-

den/weitergeben möchten, welche Interessengebiete sie bevorzugen, mit welchen Personen sie gerne umgehen, unter welchen Rahmenbedingungen sie sich einbringen können und welche Werte/Motive sie antreiben. Diese Erkenntnisse ermöglichen die gemeinsame Definition adäquater Tätigkeitsfelder und konkreter Handlungsempfehlungen für die Interessierten. Der Ehrenamt KomPass kann in Gruppen- und Einzelsettings genutzt werden und wird als Fortbildung für Beratende angeboten. Sie durchlaufen den Prozess mit einem hohen Selbsterfahrungsanteil und führen parallel ein Transfer-Buch, um das Erlebte und weitere Ideen für die konkrete und nachhaltige Umsetzung im eigenen Beratungsalltag festzuhalten.

Nutzen für die ehrenamtlich Interessierten?

Sie erlangen umfassende, das Selbstbewusstsein stärkende Erkenntnisse über die eigenen Talente, Fähigkeiten und das im Laufe des Lebens erworbene Wissen. Die Beschäftigung mit den Interessen, individuellen Wertevorstellungen und Ansprüchen schafft Klarheit und wei-

tet den Blick für mögliche Einsatzbereiche. Sie erkennen ihre einzigartigen Kompetenzen, entwickeln Visionen, treffen Entscheidungen für eine ehrenamtliche/freiwillige Tätigkeit selbstbestimmt und selbstverantwortlich und nutzen ihre Fähigkeiten und Talente direkt von Anfang an optimal. So können mehrfaches Ausprobieren/Wechseln von Einsatzgebieten und die damit verbundenen finanziellen und motivationalen Nachteile weitestgehend reduziert oder ganz vermieden werden.

Was passierte in der Gruppenarbeit?

Die Gruppen befassten sich mit den Feldern: Tun/Tätigkeiten, Eigenschaften, Werte und ehrenamtliche Rahmenbedingungen. Nicht bearbeitet wurden die Felder Wissen und Interessen. Die Dokumentation des eigenen Wissens hätte in diesem Rahmen keinen Nutzen gehabt. Das Feld Interessen ist in der Herleitung hingegen zu komplex. Alle Personen erhielten eine Mappe mit den ersten Seiten des Ehrenamt KomPasses sowie mit den Fragen, die die Teilnehmenden vor dem Workshop zur Einstimmung nutzen, und den

vorbereitenden Transfer-Fragen für die Fachkräfte. (Die pdf.-Datei dazu, die außerdem die Arbeitsblätter der Gruppe „Werte“ und die Entscheidungsmatrix der Gruppe „Tätigkeiten“ enthält, ist beigefügt.) Die Gruppenarbeit folgte dem grundsätzlichen Prinzip des Ehrenamt KomPass-Prozesses: Zunächst wird der Blick geweitet, es geht darum, möglichst viele Begriffe, Varianten und Möglichkeiten zu sammeln, um dann sich dann schrittweise auf essentielle Qualitäten, die jemanden ausmachen und die gerne gelebt werden, zu fokussieren. Wegen der Kürze der Zeit sollte zumindest eine Person pro Gruppe den Prozess exemplarisch durchlaufen.

Die Gruppe „Eigenschaften“

Aus mehreren Bildern suchte jede Person ein Motiv mit einer für sie besonders positiven Wirkung aus. Angelehnt an den Ideenkorb aus dem ZRM® wurden diese Bilder dann – in einem konsequent ressourcenorientierten, wertschätzenden Austausch – beschrieben, Assoziationen und Ideen dazu wurden gesammelt und Eigenschaften entwickelt. Die Person, die dieses Bild ausgesucht hatte, wählte dann in Einzelarbeit zunächst alle Begriffe aus, die sie besonders positiv ansprachen, und traf anschließend eine Vorauswahl von zehn Eigenschaften. Um daraus wiederum drei, die sie besonders gerne lebt oder gerne häufiger leben würde, herausfiltern zu können, sollte die Person diese Begriffe schriftlich kurz definieren. Im Austausch darüber mit einer weiteren Person wurden dann die tatsächlich dahinterstehenden, sich ähnelnden oder gegenseitig beinhaltenden Eigenschaften klarer. Sie wurden geclustert,



priorisiert und am Ende kristallisierten sich drei Lieblingseigenschaften heraus.

Die Gruppe „Tätigkeiten“

Die Personen verfassten zunächst in Einzelarbeit eine kurze Erfolgs-Geschichte über etwas, das ihnen in der Vergangenheit gut gelungen war. Dabei konnten sie das Erlebte ausformulieren und vorlesen oder Stichworte notieren und danach frei vortragen. Die übrigen Personen notierten beim Zuhören, welche Tätigkeiten und Fähigkeiten der/die Erzählende dabei gezeigt hat und auf welche weiteren Qualitäten diese schließen lassen. Aus den Nennungen der Zuhörenden und der eigenen Einschätzung suchte die Person dann zunächst alles aus, was sie gerne tut, tat oder zukünftig gerne häufiger tun möchte. Daraus traf sie eine Vorauswahl von zehn Tätigkeiten. Um sich von diesen zehn auf die drei Lieblings-Tätigkeiten zu fokussieren, erhielten die Teilnehmenden eine Entscheidungsmatrix.

Diese konnte in Einzelarbeit oder zu zweit ausgefüllt werden.

Die Gruppe „ehrenamtlicher Rahmen“

Dazu zählen die formalen Umstände, unter denen ein Ehrenamt möglich ist, und das zwischenmenschliche Miteinander. Die Teilnehmenden näherten sich den Themen mit der Kopfstandmethode. Sie erfassten in Einzelarbeit zunächst, wie die Rahmenbedingungen und der Umgang mit den Menschen auf keinen Fall sein sollten. Dabei konnten sie auf eigene berufliche oder ehrenamtliche Erfahrungen zurückgreifen. Im zweiten Schritt übersetzten sie diese Negativ-Liste



und formulierten die wünschenswerten, idealen Bedingungen. Es folgte eine Abschreiberunde, um die eigene Liste durch Nennungen der anderen Gruppenmitglieder zu ergänzen. Die anschließende Diskussion trug zur Klärung der individuell wichtigsten Rahmenbedingungen bei.

Die Gruppe „Werte“

Alle beantworteten zunächst in Einzelarbeit Fragen nach Ereignissen und Personen, die sie in der Vergangenheit geprägt und dadurch zur Werteentwicklung beigetragen haben. Das diente ausschließlich der persönlichen Reflexion und wurde nicht in der Gruppe besprochen. Mit Hilfe einer Auflistung möglicher Werte wurden dann zunächst alle grundsätzlich relevanten Werte markiert, um sie dann in einem weiteren Schritt auf die zehn bedeutungsvollsten zu reduzieren. Diese wurden auf zehn Zetteln notiert. Damit konnte nun jede Person die eigenen Werte auf unterschiedliche Weise miteinander kombinieren, sortieren und anordnen, um durch diesen Prozess zu mehr Klarheit über die drei wichtigsten Werte zu kommen. Dabei unterstützten sie die anderen Gruppenmitglieder reihum, indem sie ebenfalls Vorschläge für die Gruppierung der Werte machten, die die jeweilige Hauptperson in die Entscheidungsfindung einbeziehen konnte.

Ergebnisse, Feedback

Die Teilnehmenden haben sich sehr gut auf den Selbsterfahrungsteil eingelassen. Besonders hervorgehoben wurde, dass ihnen in kurzer Zeit von fremden Menschen so viele positive, wertschätzende und unterstützende Feedbacks geschenkt wurden. Die Teilnehmenden haben sich gut aufgehoben gefühlt. Sie haben Erkenntnisse über die eigene Ehrenamtswahl gewonnen. Die Gruppen mit der Bildwahl und den Erfolgsgeschichten haben sogar nach Workshop-Ende die

Feedback-Übungen für alle Gruppenmitglieder beendet, weil es sie so begeistert hat, wie bereichernd die Beiträge der anderen Gruppenmitglieder für den Einzelnen/die Einzelne waren, und weil alle gespannt auf die Geschichten, Bilder und Ergebnisse der anderen waren.

Beitrag mit Anhängen: forum-seniorenarbeit.de/jqscr

Der **Ehrenamt KomPass** ist ein Angebot des SONNENWEG e. V., Jülich, Vorsitzende: Helga Maschke, Tel. 0 24 61/34 41 93, info@sonnenweg-verein.de, www.sonnenweg-verein.de. Ansprechpartnerin für den Ehrenamt KomPass: Susanne Knorr – stv. Vorsitzende, Tel.: 0 24 63/7 99 02 18 oder mobil: 01 73/9 55 24 05, E-Mail: mail@ehrenamtkompass.de, www.ehrenamtkompass.de

Telefonischer Besuchsdienst für Senioren

Workshop 13 der Herbstakademie 2017

Bei der Herbstakademie stellten das Seniorenbüro Bochum Mitte und der Telefonische Besuchsdienst aus Leverkusen das Konzept „Telefonischer Besuchsdienst für ältere Menschen“ vor. Hierbei geht es darum, dass geschulte Ehrenamtlich regelmäßig, einmal pro Woche mit Senioren telefonieren, die selbst wenig Kontakte und Gesprächsmöglichkeiten in ihrem Alltag haben. Die etwa einstündigen Telefonate sind vertraulich, kostenlos und inhaltlich natürlich völlig offen. Sowohl die Senioren (Nutzer) als auch die ehrenamtlichen Telefonpaten werden von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen engmaschig begleitet.

Der Workshop wurde zwei Mal am Mittwoch angeboten. An jedem Workshop nahmen 15 interessierte Ehrenamtliche und Hauptamtliche teil, sodass wir wertvolles Feedback von „beiden Seiten“ bekommen konnten. Nach der Vorstellung des Angebotes erarbeiteten die Teilnehmenden Strategien um ein derartiges Projekt auch in ihren Quartie-



ren oder Institutionen erfolgreich etablieren zu können. Dabei wurde wieder deutlich: Kein Ehrenamt ohne Hauptsamt. Eine professionelle Begleitung wurde als unverzichtbarer Faktor für ein nachhaltiges Angebot genannt. Gleichzeitig beschäftigten wir uns mit den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen und Nutzern. Hier wurde vor allem die Wichtigkeit eines guten Matchings von Ehrenamtlichen und Nutzer*innen im Vorfeld deutlich.

Wir freuen uns, dass diese etwas außergewöhnliche Form des Ehrenamts auf der Herbstakademie gut angenommen wurde. Die positive Resonanz bezüglich des Angebotes bestärkt uns in der Ansicht, dass der Telefonische Besuchsdienst ein sinnvolles Projekt ist, um Altersisolation zu mindern und eine attraktive Möglichkeit für die Ausübung eines Ehrenamtes darstellt.

forum-seniorenarbeit.de/mybjx



„Stolpersteine halten Erinnerung lebendig. Doch Datenquellen sind weitgehend erschöpft. Muss sich das bürgerschaftlich-ehrenamtliche Projekt neu erfinden?“

Workshop 14 der Herbstakademie 2017

Karin Richert vom „KunstDenkmal Stolpersteine“, Köln, stellte das Stolperstein-Projekt in seiner zunächst deutschen, inzwischen jedoch europaweiten Dimension vor.

Das Stolperstein-Projekt wurde von dem Kölner Künstler Gunter Demnig als Kunst-Projekt für Europa in den 90er Jahren ins Leben gerufen. Die Steine sollten an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern, indem vor den letzten freigeählten Wohnstätten Gedenktafeln aus Messing in das Pflaster eingelassen werden. Die ersten Steine wurden 1996 in Berlin noch illegal verlegt, inzwischen liegen sie an 1099 Orten in Deutschland und 20 europäischen Ländern.

Manfred Kehr stellte den aktuellen Stand der Stolpersteinverlegung in Ahlen vor. Ahlen, eine mittelgroße westfälische Stadt, hatte wie nahezu alle deutschen Städte vergleichbarer Größe bis zum Krieg eine jüdische Gemeinde. Die allermeisten Gemeindeglieder wurden deportiert und ermordet, einige emigrierten frühzeitig, anderen gelang die Flucht. Zwei (oder drei) Personen kehrten nach dem Krieg zurück, heute lebt in Ahlen keine Person mehr, die sich zum jüdischen Glauben bekennt. Andere namhafte Opfergruppen, die in Ahlen mit Stolpersteinen geehrt werden, sind politisch Verfolgte sowie Zeugen Jehovas.

Die WorkshopteilnehmerInnen kannten das Stolperstein-Projekt, jedoch weniger aus der aktiven

ehrenamtlichen Beteiligung an der Erinnerungsarbeit als aus der Wahrnehmung örtlicher Angebote. Das folgende Gespräch war demzufolge wenig zielgerichtet und orientierte sich im Wesentlichen an den in den einzelnen Diskussionsbeiträgen angesprochenen Themen.

Folgende Themen kamen zur Sprache:

- Rolle, Wert und Schwierigkeiten von Erinnerungsarbeit in der heutigen Zeit;
- Pädagogische Aspekte;
- Erinnerungsarbeit im europäischen Vergleich;
- Erhebung von Daten weiterer Opfergruppen: Homosexuelle, Roma/Sinti, Euthanasieopfer...
- Ehrenamt und Hauptamt in der Erinnerungsarbeit;
- „Deutschland nach der BT-Wahl“;



Der Workshop hatte fünf Teilnehmende, davon hatten sich nur zwei im Vorfeld dafür angemeldet. Die Gesprächsatmosphäre war freundlich und anregend, Diskussionsergebnisse, Zielformulierungen etc. gab es keine.

forum-seniorenarbeit.de/gtpdz

ImpulsgeberInnen:

Karin Richert, „KunstDenkmal Stolpersteine“, Köln/Berlin;

Manfred Kehr, Leitstelle „Älter werden in Ahlen“

Bestellhinweis

Im Fokus – Seniorenarbeit in Bewegung ist die vierteljährlich erscheinende Inforeihe des Forum Seniorenarbeit NRW. Der Nachdruck zu nicht-kommerziellen Zwecken und die Verbreitung der unveränderten PDF-Version sind ausdrücklich erlaubt.

Wir danken allen, die sich mit Beiträgen an dieser Ausgabe beteiligt haben!

Nutzen Sie auch die zahlreichen Mitwirkungsmöglichkeiten im Internet, in Workshops und auf Tagungen.

Bestellhinweis für Multiplikator/innen

Multiplikator/innen können bis zu 25 gedruckte Expl. pro Organisation/Initiative bei uns bestellen. Nur solange der Vorrat reicht. Bitte geben Sie unbedingt die vollständige Anschrift, die gewünschte Anzahl, die Ausgabe und den Verwendungszweck an. Bitte nutzen Sie dazu das Kontaktformular: forum-seniorenarbeit.de/kontakt

Nachrichten aus und für NRW

ALTENPOLITIK IN NRW

BAGSO-Positionspapier: Kommunale Politik für ältere Menschen

Politik für ältere Menschen muss darauf zielen, deren Lebenssituationen so zu gestalten, dass ihnen ein selbstbestimmtes, selbstständiges und mitverantwortliches Leben ermöglicht wird. Angesichts rasanter demografischer und anderer gesellschaftlicher Entwicklungen geht es darum, sowohl die Rahmenbedingungen für ein aktives Altern mitten in der Gesellschaft zu schaffen als auch den Schutz und die Hilfe für diejenigen zu gewährleisten, die hierauf infolge von Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit, Krankheit oder Behinderung angewiesen sind.

forum-seniorenarbeit.de/9tuf8

Ehrenamtliches Engagement weiter stärken und als Säule unserer Gesellschaft festigen

Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt in der Staatskanzlei NRW, hat den Engagementkongress NRW „Bürgerschaftliches Engagement fördern – sozialen Zusammenhalt und Demokratie stärken“ in Bonn eröffnet. „Wir wollen das ehrenamtliche Engagement weiter stärken und als Säule unserer Gesellschaft festigen. Es ist Ausdruck einer lebendigen Demokratie und leistet seinen eigenen Beitrag zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen. Seine Vielfalt in Nordrhein-Westfalen trägt entscheidend zur Attraktivität und Lebensqualität in unserem Land bei“, erklärte Milz.

forum-seniorenarbeit.de/454uv

MODULBAUKASTEN DES LANDESBÜRO ALTENGERECHTE QUARTIERE.NRW

Modul des Monats Oktober: Erfassung von Barrieren im öffentlichen Raum

Ziel dieses Moduls ist die systematische Erfassung von Barrieren im öffentlichen Raum. Dies fördert das Bewusstsein für Barrieren, die für bestimmte Personengruppen ein Teilhabehindernis oder eine -erschwerung darstellen und möglichst reduziert werden sollen. Ziel ist darüber hinaus, mit dem Abbau von Barrieren die Mobilität bis ins hohe Alter zu ermöglichen und Teilhabechancen auszubauen. Hierzu bestehen geeignete Instrumente, um den BewohnerInnen, Initiativen sowie Kommunen die Möglichkeit zu geben, Barrieren zu erfassen.

forum-seniorenarbeit.de/m5d4q

Modul des Monats November: Wunschbaum

Der Wunschbaum ermöglicht SeniorInnen einen Wunsch beispielsweise in der Weihnachtszeit erfüllt zu bekommen. Angelehnt ist diese Methode an eine fernöstliche Tradition, die sehnlichsten Wünsche aufzuschreiben, an die Äste eines Baumes zu hängen und auf deren Erfüllung zu hoffen. In der abgewandelten Variante sammeln ehrenamtlich Engagierte die Wunschzettel ein und bemühen sich um deren Verwirklichung. Dazu könnten SchülerInnen mit einbezogen werden, sodass ein generationenübergreifendes Miteinander entsteht.

forum-seniorenarbeit.de/o9ddm

Modul des Monats Dezember: Weihnachtsmarkt im Quartier

Mit der Vorbereitung und Durchführung von quartiersbezogenen, nicht-kommerziellen Weihnachtsmärkten wird das Ziel verfolgt, das Quartier in seinem Zusammenhalt zu stärken, die Attraktivität zu steigern sowie die Menschen und Angebote des Quartiers zu vernetzen. Ein Organisationsteam unterschiedlicher Trägerschaft (das kann beim jeweiligen Quartiersbüro oder z. B. auch bei Bürgervereinen angesiedelt sein usw.) beginnt bereits früh im Jahr mit den vorbereitenden Planungen. Insbesondere bei Neu-Projekten ist ein langer Vorlauf erforderlich, da zunächst das Organisations-Know-how zu erarbeiten ist.

forum-seniorenarbeit.de/qysnb

FÖRDERMÖGLICHKEITEN, PREISE UND WETTBEWERBE

Der Deutsche Generationenfilmpreis sucht Filme über den Einsatz für mehr Demokratie

Wie war das eigentlich damals, mit den „68ern“ und Flower-Power? Mit der Regimekritik und Opposition in der DDR? Und wofür setzen sich die heutigen Initiativen ein? Der Deutsche Generationenfilmpreis richtet mit seinem neuen Jahresthema „Rebellion und Widerstand – Visionen für eine bessere Welt“ den Fokus auf gesellschaftliche und politische Veränderungen und Umwälzungen. Aber auch Filme zu anderen, selbst gewählten Themen sind wieder zugelassen. Der Bundeswettbewerb wendet sich

an Filmschaffende der Generation „50plus“, an Kreative bis 25 Jahre und an Mehr-Generationen-Teams. Auf die besten Filme warten Preise im Gesamtwert von 8.000 Euro. Der Wettbewerb wird vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veranstaltet. Einsendeschluss ist am 15. Januar 2018.

forum-seniorenarbeit.de/sfs98

PROJEKTE

Wir brauchen einander – Filmische Dokumentation des BaS Patenschafts-Projekts

Im Rahmen der BaS-Jahrestagung in Osnabrück wurde erstmalig ein Film zum Projekt „Alt für Jung Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“ präsentiert.

Den Filmemachern Lisa Glahn und Siamak Nejadnourifar ist ein eindrückliches Porträt zweier Patenschafts-Tandems aus Arnshagen und Bochum gelungen. In dem 15minütigen Beitrag werden die Chancen und Herausforderungen dieses wichtigen Engagements deutlich.

forum-seniorenarbeit.de/dm2pj

Rückblick Netzwerktreffen DigiBE in Duisburg

Das Netzwerk DigiBE traf sich zum inzwischen 6. Netzwerktreffen in der Jugendherberge Duisburg Sportpark. Die im Vorfeld gemeinsam entwickelte Agenda sah neben technischen Aspekten auch den Erfahrungsaustausch rund um die Arbeit in den Redaktionsteams vor.

forum-seniorenarbeit.de/qv99

VERÖFFENTLICHUNGEN

Nun Reden Wir Ausgabe 101: Die Motivation für das Engagement Zeit schenken für Andere

Haben Sie sich schon einmal gefragt, welche Motivation eigentlich hinter Ihrem eigenen ehrenamtlichen Engagement steckt? Diese Ausgabe der Nun Reden Wir beschäftigt sich mit den Gründen, aus denen sich – auch gerade ältere – Menschen freiwillig für Andere einsetzen. Egal, ob im Ehrenamt im Verein, im bürgerschaftlichen Einsatz oder in einer Seniorenvertretung: Ohne die Zeit- und Kreativitäts-Spenden dieser Engagierten liefe in unserer Gesellschaft vieles schief oder wahrscheinlich auch gar nicht (mehr).

forum-seniorenarbeit.de/7cia0

Ehrenamtsvideothek mit 1.000 aktuellen Beiträgen online verfügbar

Stiftung Gute-Tat bietet Filmmaterial zum Thema Ehrenamt an

Die „Ehrenamtsvideothek“, eine Plattform, auf der ehrenamtliches Engagement im Netz sichtbar gemacht wird, entwickelt sich zu einem Portal von großem Interesse. Mit inzwischen 1.000 aktuellen Beiträgen steht Interessierten damit eine umfangreiche Darstellung gesellschaftlichen Engagements im Bewegtbild zur Verfügung. Die „Ehrenamtsvideothek“, eine Plattform, auf der ehrenamtliches Engagement im Netz sichtbar gemacht wird, entwickelt sich zu einem Portal von großem Interesse. Mit inzwischen 1.000 aktuellen Beiträgen steht Interessierten

Aktions- und Jahrestage 2018

- **05.12.2017:**
Internationaler Tag des Ehrenamtes 2017
- **12.05.2018:**
Internationaler Tag der Pflege 2018
- **16.05.2018:**
Europäischer Nachbarschaftstag 2018
- **05.06.2018:**
6. Deutscher Diversity-Tag
- **21.09.2018:**
Welt-Alzheimerstag 2018
- **01.10.2018:**
Internationaler Tag der älteren Menschen 2018
- **01.10.2018:**
Tag der älteren Generation 2018
- **29.10.2018:**
Internationaler Internet-Tag 2018
- **05.12.2018:**
Internationaler Tag des Ehrenamtes 2018

Weitere Informationen zu den einzelnen Tagen finden Sie in unserem Veranstaltungskalender:

forum-seniorenarbeit.de/x6jal

damit eine umfangreiche Darstellung gesellschaftlichen Engagements im Bewegtbild zur Verfügung.

forum-seniorenarbeit.de/mgmuf

Wegweiser Bürgergesellschaft: Digitale Nachbarschaften

In der aktuellen Ausgabe des e-Newsletters des Wegweisers Bürgergesellschaft vom 22.11.17 findet

sich ein Themenschwerpunkt zum Thema digitale Nachbarschaften.

Aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, nicht aber unter dem besonderen Fokus älterer Menschen, finden sich zahlreiche interessante Beiträge rund um das Thema:

- Digital vernetzt und lokal verbunden? Nachbarschaftsplattformen als Potenzial für Zusammenhalt und Engagement
 - Bürger vernetzen Nachbarschaften: Ein Modellprojekt in NRW
 - Was kann Nachbarschaft?
 - Nebenan.de: Digitales Werkzeug für lebendige Nachbarschaften
 - Partizipation auf kommunaler Ebene: Der Online-Dorfplatz
 - Die Weisheit der Vielen: Bürgerbeteiligung im digitalen Zeitalter
- Die einzelnen Beiträge stehen als PDF-Dokumente zur Verfügung.

forum-seniorenarbeit.de/318z5



Weitere Bildergalerien der Herbstakademie 2017 finden Sie unter: forum-seniorenarbeit.de/318z5



Impressum

Herausgeber:

Forum Seniorenarbeit
 c/o Kuratorium Deutsche Altershilfe
 Michaelkirchstr. 17-18
 10179 Berlin
 Regionalbüro Köln, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln
 Tel.: 02 21/93 1847-0
 Fax: 02 21/93 1847-6

info@forum-seniorenarbeit.de
www.forum-seniorenarbeit.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt (Vorsitzender KDA)

Redaktion: Daniel Hoffmann

Mitarbeit: Michael Ganter

Titelfoto: Forum Seniorenarbeit

Satz: Sabine Brand, typeXpress, Köln

